

Geräthe haben sich dort gezeigt. Nadeln, Ringe, Drahtstückchen, Waffengriffe, Pfeilspitzen von Stein u. dergl. sind vielfach in der Nähe der Ortschaften gefunden. Auch mehrere der sogenannten „Burgwälle“, Ueberreste der wendischen Garte, befinden sich in dieser Gegend, so bei Zauchwitz, Treuenbrieken, Raben und an anderen Orten. Daß die römischen Legionen auch bis in diese Gegend einst ihre Vorposten geschoben haben müssen, zeigen zwei römische Münzen, welche man in der Nähe von Dahnsdorf ausgegraben hat. Die Eine trägt den Namen des Tiberius, die Andere die Aufschrift: Diana Liscina. Eben daselbst fand sich ein mit eiserner Spitze, nicht mit einem Rade versehener Sporn, der, nach diesem Kennzeichen zu schließen, der heidnischen Zeit angehört. Auch bei Cammer stieß man beim Graben auf ein eisernes Gefäß mit Münzen vom Kaiser Traianus.*)

Germanisirung und Christianisirung.

Es läßt sich vermuthen, daß die wendischen Stämme mit ihren deutschen Nachbarn schon in der frühesten Zeit in Fehde gerathen sind. Allein bis zur Regierung Carl's des Großen fehlt es an genauer und sicherer Kunde darüber. Der Eroberungskrieg Carl's gegen die Sachsen war zum Religionskrieg geworden. Dem heidnischen Volke wurde das Christenthum mit Waffengewalt aufge-
drängt. Nach langen, verzweifelt harten Kämpfen gelang es ihm, die Gözenaltäre im Sachsenlande zu stürzen. Aber das Heidenthum hatte noch einen festen Rückhalt an dem Bundesgenossen der Sachsen, dem slavischen Stamme der Wilken oder Wilzen, gegen welche nun der Kampf fortgesetzt wurde, bis die Anhänger der alten Religion im Jahre 804 Unterwerfung gelobten. Zur Sicherung der sächsischen Landschaften gründete Carl die slavischen Marken, von denen eine stetige Germanisirung und Christianisirung der heidnischen Stämme ausgehen sollte. Indessen war das Werk bei dem Tode Carl's erst in den ersten Anfängen und in den folgenden Unruhen im Reiche wußten die Wilken die Schwäche desselben zu benutzen; eine Empörung folgte auf die andere und im Verein mit anderen wendischen Stämmen zogen sie zu immer neuen Raubzügen über die Elbe. Wohin sie kamen, verheerten sie Städte und Dörfer und zerstörten namentlich die gegen sie errichteten Grenzvesten. Erst als Heinrich I. der Sachse den Thron bestiegen hatte, fanden diese Unruhen ihr Ende. Er suchte eine günstige Gelegenheit, sein neu organisirtes Heer zum Kriege gegen die gefürchteten Ungarn zu üben und fand diese in einem Feldzuge gegen die aufrührerischen

*) Ledebur, a. a. O. S. 50.